

Ausflug

Betrachtungen zu den kleinen Übungen der Reichswehr

Alle vier ubungsstage waren von Sonnengold umflutet und brachten den Gasthatten im jeweiligen Gelandebereich...

Die Deutschredenswarme hielten sich die Zuschauer- massen: Schulen, Wandergruppen, Vereine kronten die das Umgebungs- bild beherrschenden Hügel...

Manchmal war es für Feldgraue schwer, bei der vielen Trogerrei ernst zu bleiben. So wandte sich ein ganz Schlawer an den Waffenwirkungsunteroffizier...

An einem Strohschuber vor der Ortschaft, in der schon er- satterter Sonnerkampft tobt, greifen Verteidiger zum aller- ersten Mittel. 'Drei der' ruft die Besatzung des Strohs-

Die Pioniere kamen bei den Übungen vom 5. bis 8. Sep- tember - abgesehen vom Englen Gebau - nicht auf ihre Rechnung. Aber auch das Englen Gebau hätte die Leitung im Czuztal bestimmt nicht auf die geistigste Art behandelt lassen.

Die Strafenpanzerwagennachbildungen konnten sich auch vom 5. bis 8. September wieder - hauptsächlich an Hingeln - aufahrensubungen leisten, die können liehen. Generalleutnant Liebmann hat bei der Kritik ihrer und der Reiterrei mit Worten der Anerkennung gedacht.

nur Zwah- und Erkundungsauftrag zu, dann lassen sie sich in Schlieerzeln nicht ein.

Daß der Nachschubdienst erhöhete Bedeutung inbezug auf Schulung von Aug und Ohr beizumessen ist, zeigte sich auch bei den nachtsuber durchlaufenden Kämpfen vom 5. auf 6. September und vom 7. auf 8. September.

Die Reichswehr, Trägerin der Tradition, hat uns allen erneut ins Erinnern gerufen das Vermachnis der Toten: Wandelt würdig unseres Opfers, nehmt es ernst mit der Pflicht, sie ist das Höchste. Erziehet die Jungen zu tüchtigen Menschen. Hebet Opferwilligkeit, Macht und Gehorsam.

Würtemberg

Stuttgart, 11. Sept. Der Wassermangel in Deiselbrunn war das eine tragische Verhängnis, das kam aber noch ein zweites, das geradezu grotesk wirkte. Die Schläuche der würtembergischen Wehren hatten eine andere lichte Seite als die der badischen Wehren. Die Folge war, daß sich beim Zusammenstoen der Schlandleitungen verbrenzende Komplikationen ergaben.

Stuttgart, 10. Sept. Das Wurt. Wirtschaftsministerium teilt dem 'RS-Kurier' folgendes mit: Wirtschaftsminister Prof. Dr. Lebnich hat anläßlich seines Besuchs im Oberamts-

Stuttgart, 11. Sept. Von zuständiger Stelle wird mit- geteilt: Das Innenministerium hatte den Gruppenführer Ludin mit der interimistischen Leitung des Würtembergischen Offiziersbundes beauftragt. Die Neuordnung des gesamten Offiziersvereinswesens war dem General a. D. Reichsritter v. Rolo übertragen worden.

Stuttgart, 11. Sept. Das Wurt. Wirtschaftsministerium teilt dem 'RS-Kurier' folgendes mit: Wirtschaftsminister Prof. Dr. Lebnich hat anläßlich seines Besuchs im Oberamts-

v. Rolo Führer des WOB.

Stuttgart, 11. Sept. Das Wurt. Wirtschaftsministerium teilt dem 'RS-Kurier' folgendes mit: Wirtschaftsminister Prof. Dr. Lebnich hat anläßlich seines Besuchs im Oberamts-

Ein guter Rat: ODOL ZAHNPASTA

Nachdem nunmehr der Führer des Deutschen Offiziersbundes, General der Infanterie von Duttier, im Einvernehmen mit dem Würtembergischen Innenministerium den General a. D. Reichsritter von Rolo zum Führer des Würtembergischen Offiziersbundes - Landesverband Würtemberg des Deutschen Offiziersbundes - ernannt hat, hat sich der Auftrag des Gruppenfuhrers Ludin erledigt.

Wieland-Gedenkfeier in Biberach

Biberach, 10. Sept. In den Tagen vom 9. bis 11. September gedachte die frühere freie Reichsstadt Biberach ihres großen Sohnes Christoph Martin Wieland aus Anlaß des 200. Geburtstages in einer würdigen Feier. Schon seit vielen Jahren wurde die Erinnerung an den großen Sohn der Stadt durch die Schaffung des Wielandmuseums, das sich in guter Obhut des Kunst- und Altertumsvereins befindet, gepflegt.

Zur Morgenseier am Wielanddenkmal fand sich noch zu den Ehrengästen der wurt. Ministerpräsident und Kultminister Prof. Dr. Bergenthaler ein und in dessen Begleitung Studentrat Blankenhorn.

Stuttgart, 11. Sept. Das Wurt. Wirtschaftsministerium teilt dem 'RS-Kurier' folgendes mit: Wirtschaftsminister Prof. Dr. Lebnich hat anläßlich seines Besuchs im Oberamts-

Das hohe Spiel. Roman von August Frank.

Das lasse meine Sorge sein. Es gibt genug Leute, ich kenne Theaterreizeure, die mich für genug Geld dem Bilde ähnlich machen. Auf einmal wurde Charles munterer, seine Mienen hellten sich auf, er glaubte schon gewonnenes Spiel zu haben, weil Eugen sich bis jetzt nicht prinzipiell ablehnend verhalten hatte.

Ich ja direkt in Lebensgefahr. Unruhig fand er auf und ging uberlegend im Zimmer auf und ab. Charles fühlte Brust und Leib schmerzhaft zusammengekrampft, so hart waren Furcht und Erwartung in ihm. Endlich hatte sich Eugen zu einem Entschluß durchgerungen.

Alter: Zwanzig Jahre. Größe: 1,63 Meter. Gewicht: Neunundsechzig Kilogramm. Figur: schlank. Augenfarbe: blau. Haare: braun. Daß Dich einmal anstauen. Was für ein Rindvieh von Feldweibel hat denn Dein Haar braun und Deine Augen mit blau bezeichnet?

Hilfe, die Maschine frisst uns!

Vom Helfer zum Sklavenhalter - Forderungen der „Technokraten“

Eine Untersuchung von Dr. Arthur Wehner, Berlin

Riesig, ein glühendes Ungeheuer aus Stahl, unheimlich in der Ruhe und ebenso unheimlich in der erbarmungslos mahelnden, freilich, freilich, freilich Bewegung, so steht die Maschine vor uns: Tyrann des Menschen, der sie bedient, sein ewig lauernder Feind, der ihm nicht nur das Brot nimmt, sondern auch mit gierigen Armen darauf wartet, ihn zu zermalmen mit einer Kraft, gegen die menschliche Muskeln ein armeliges Nichts sind . . .

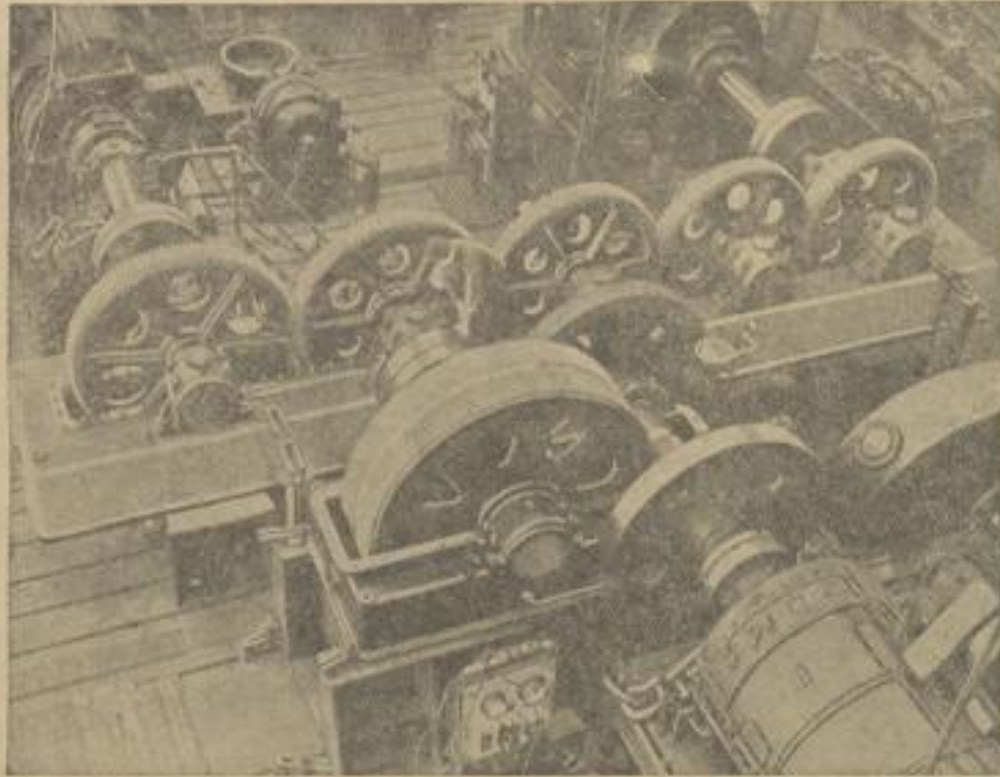
vielleicht steht oder in Sidney. Ein Mann leistet in ihr (und zwar lediglich als Bedienung und Wartung) das Zwanzigtausendfache seines Urahnens: 6 Millionen Kilogramm täglich! 20 000 Menschen mühten (können!) beschäftigt werden, wäre die Maschine nicht das Stahlungeheuer mit der phantastischen Drehzahl, das heute ein einziger Mann bedient! 20 000 Menschen sind brotlos, weil die Hirne von Erfindern und Ingenieuren sich anstrengten, diesen einen

Jahr. Und fast zwei Millionen Menschen macht sie Jahr für Jahr: arbeitslos durch schwere Verletzungen! Wir sind ihre Diener und Sklaven geworden, die sie anspricht, fortwirft, wenn sie ihrer überdrüssig, tötet, wenn es ihr Freude macht.

Wo liegt der Fehler? Denn irgendwo muß doch — da die Maschine nicht als unser Herr gebildet war, sondern als unser Helfer — ein Fehler in unserer Rechnung sein?

Die Technokraten — trotz des etwas anrüchigen Namens Leute, die ernsthaft über dieses ungeheuer bedeutungsvoll gewordene Problem nachdenken — behaupten, die technische Entwicklung sei uns über den Kopf gewachsen; sie hätte langsamer vor sich gehen müssen. Dann wäre es möglich gewesen, „Härten auszugleichen“ (fast 150 Millionen Arbeitslose auf der Erde — ist das wirklich nur eine „Härte“?). Sie wollen den Kampf gegen die Maschine aufnehmen, nicht dadurch, daß man sie zerschlägt (auch solche Bestrebungen sind ernsthaft heute schon festzustellen), sondern daß man ihre Leistung in ein Verhältnis bringt zu den vorhandenen — und größtenteils überschüssigen — menschlichen Arbeitskräften. Das soll so geschehen, daß jeder Arbeiter zukünftig nur an vier Tagen der Woche je vier Stunden arbeitet — bei vollem Lohn! Statt drei in vierzehn Tagen insgesamt je 96 Stunden beschäftigten Maschinenwärters, Heizers usw. würde dann eine Fabrik neun Leute beschäftigen müssen, die in 14 Tagen je 32 Stunden zu arbeiten hätten. Wohl gemerkt, ohne daß für den einzelnen ein Lohnausfall eintreten würde!

Italien, in Kanada, in Australien, in Teilen Englands, sogar in Teilen Deutschlands, und zwar überall dort, wo das Land „über-industrialisiert“ ist. Es ist nicht unsere Sache, zu untersuchen, welcher Weg der gangbarere ist. Eins aber ist sicher: das Zerfallene



Gigant in aus Eisen und Stahl: Moderne Kraft-Übertragungsanlagen einer deutschen Fabrik

Als der Mensch — es mögen Jahrtausende her sei — die erste Maschine erfand, da war ihre Aufgabe lediglich, ihm zu helfen, ihm seine Arbeit zu erleichtern. Sie nahm ihm — ob er mit ihrer Hilfe den Boden aufriß oder sein Haus erbaute — nichts weg von seiner Arbeit, sie unterstützte ihn nur. Trotz ihres Vorhandenseins hatte damals die Erde nicht nur Raum, sondern auch Arbeit für alle! Und heute? — Schenken wir uns — um ein ganz primitives Beispiel zu nennen — einen Motortrecker an! Er verlangt zu Wartung und Bedienung einen einzigen Mann und — leistet die Arbeit von 30, von 50 Männern! 30, 50 Menschen hat er arbeitslos gemacht; 30, 50 Menschen hungern seinetwegen; 30, 50 Menschen sind durch ihn des Segens der Arbeit entwöhnt worden; 30, 50 Menschen hat eine einzige Maschine, ein einziger Motortrecker gestiftet . . . ohne Skrupel, da ein Gewissen in dem Giganten aus Stahl ja nicht lebt . . .

Der Automat „in der Vollendung“

Als der Mensch anfing, so etwas wie eine „Maschine“ in seinen Dienst zu stellen, da leistete ein erwachsener Mann an einer Handmühle etwa 200 bis 300 Kilogramm Mehl pro Tag. Aus dem primitiven Gerät, bestehend aus zwei flachen Steinen, entwickelte sich im Laufe der Jahrhunderte die moderne Großmühle, wie sie in Chicago



Statt 30 Arbeitern . . . ist diese eine Flaschenfüllmaschine aufgestellt!



Ein Mann und 200 000 PS . . . Schaltanlage eines modernen Elektrowerkes

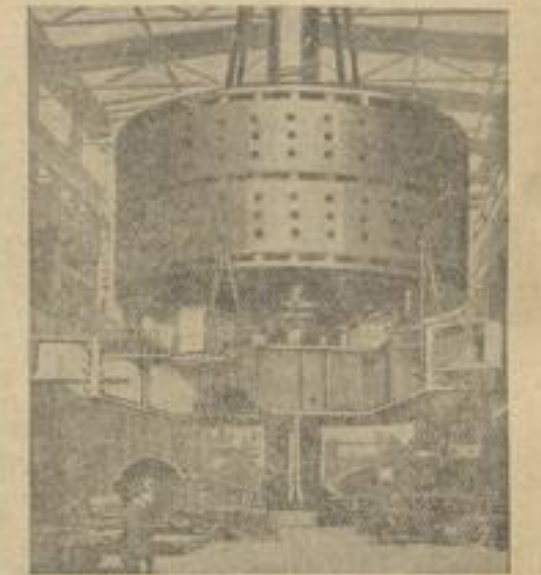
Automaten in seiner heutigen „Vollendung“ zu konstruieren. 20 000 Menschen frisst diese eine Maschine. Und wieviel ihrer Art mag es auf der ganzen Erde geben . . . Und wundern wir uns angesichts dieser Beispiele, daß die Arbeitslosigkeit grassiert wie eine Pest auf dieser Erde . . . ?

Irgendwo in den USA, an einem der großen Flüsse mit starkem Gefälle, ist eine Turbine aufgestellt, die 300 000 PS leistet. Ein Volkswirt (einer von denen, der die Dinge nicht nur oberflächlich ansieht, sondern ihre Gründe aufzudecken sucht) hat ausgerechnet, daß diese eine Turbine bei nur achtkündiger Arbeitszeit das gleiche leistet wie drei Millionen Menschen. Da sie aber 24 Stunden läuft, leistet sie die Arbeit von — 9 000 000 (neun Millionen!) Menschen. Sieben solcher Turbinen, irgendwo eingebaut im Alpenvorland, und das ganze deutsche Volk könnte Kempf in gehen . . .

Wo liegt der Fehler?

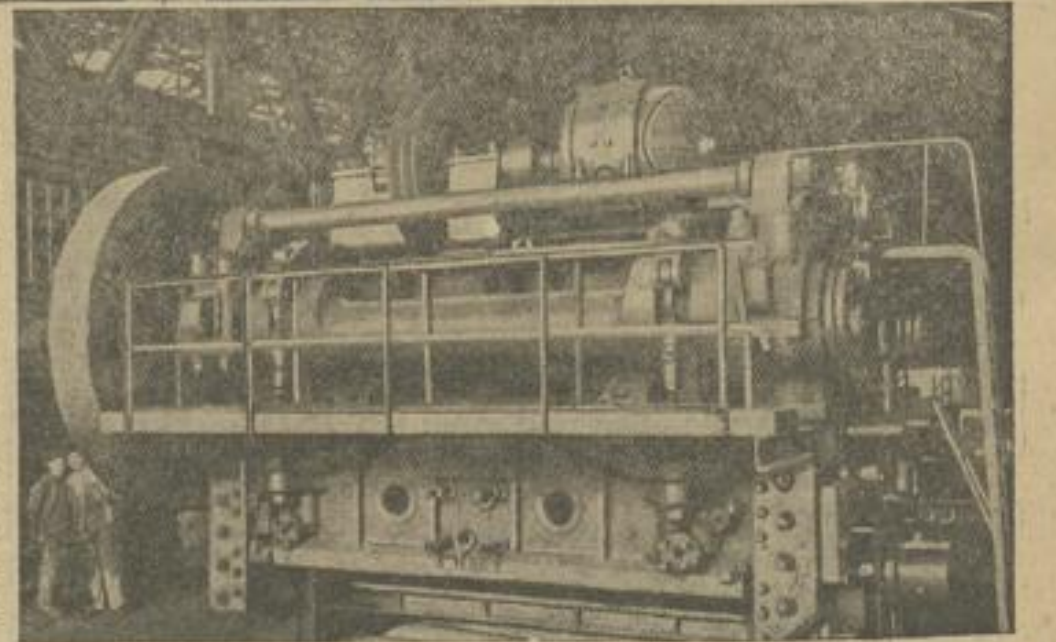
Also, die Maschine frisst uns! Sie nimmt uns das Brot, die Arbeitsstelle, das Kleingeld, die geistige Mitarbeit am Werkstoff, die Arbeitslosigkeit (mit einer Folge der Maschinen-Inflation) nimmt uns die Arbeitsfreude und damit langsam auch die Arbeitsbereitschaft. Die Maschine frisst uns — erbarmungslos und langsam, scheinbar aber, ohne daß ein Widerstand möglich ist. Sie frisst uns aber auch in anderer Beziehung: 50 000 Menschen allein in den zivilisierten Staaten morden sie Jahr für

wird, solange die Welt an dem leidet, was wir die „Weltwirtschaftskrise“ nennen. Derartige Experimente kann man — ohne die Wirklichkeit auf das schwerste zu gefährden — nur in „guten Zeiten“, in Zeiten der Konjunktur machen. Blicke also zu überlegen, ob man nicht doch in das andere Extrem verfallen soll, alle nur irgendwie einbezahllich scheinenden Maschinen zu zerschlagen. Derartige Bestrebungen sind heute schon fest-



Sie frisst den Menschen! Maschine zur Stromerzeugung, die 25 000 KVA leistet

der Maschine („Maschine“ dabei als Begriff genommen) wäre kleinliche Rache, aber keine Hilfe. Sondern gangbar wird nur der Mittelweg sein! Man wird — und das bald — eine große Anzahl von Maschinen stilllegen müssen. Wie das praktisch aussehen könnte, hat als erste die deutsche Reichsregierung andeutungsweise gezeigt, als sie verfügte, daß z. B. bei der Tabakwarenfabrikation bestimmte Arbeiten nicht mehr von Maschinen, sondern durch Menschenkraft erledigt werden müssen. Ob und wie weit die erhöhten Lohnausgaben vereinbar sind mit den Einnahmen der Werke, wird die Zeit lehren (es wird sehr auch von der Steigerung der Kaufkraft des Volkes abhängen). Ganz zweifellos aber ist hier der erste bemerkenswerte Anfang gemacht, in ein Weg beschritten worden, der zu einem normalen Verhältnis zwischen Maschinen- und Menschenkraft führen kann. Ist dieses normale Verhältnis aber erst einmal erreicht, dann wird die Maschine — sie mag noch so riesig und noch so leistungsfähig sein — wieder nur das darstellen, was ihre ursprüngliche Aufgabe war: Helfer und Diener des Menschen, nicht aber sein Sklavenhalter, der Arbeits-tempo, Arbeitszeit, Arbeitsmöglichkeit und



Bei nur 2 Mann Bedienung leistet diese Schwellenkappmaschine die Arbeit von hunderten kräftiger Männer!

Arbeitsfreude dem einzelnen zuzuführen mit feilenlos-grausamer Unbarbarität. Und dann wird damit auch ein Problem gelöst sein, das heute mit zu den wichtigsten der gesamten Weltwirtschaft gehört.

Als erste Front gemacht zu haben gegen die bedingungslose Herrschaft der Maschine ist der bleibende Verdienst der Regierung Hitler, die damit beispielgebend und richtungweisend gewirkt hat . . .